

Wandlungen.
Stern Brauch, so
der plöglich ein
Pisse zu haben.
zu Generation
ihre Wandlungen
so sehr im Argen
Sichte der Erkennt-
nie zahllosen, zum
und Mixturen der
Erregungschaffen.

Fahren bekannten
Schweizerpillen,
stellen, bei Ber-
lanfällen, Leber-
zu gebrauchendes,
anerkanntermaßen
welchem dieses
er Billigkeit hat
t. 1.— und sind
ig gefunden hätte
weizerpillen denn
werden es vor-
gegeben.
thebe in Essen."

ner-
n Cäcilie.
Anzeige.
g den 17. Febr.
Kaufhausjaale:

er
mball.
amstagsnummer

Sitzung
und
en.
en.
or-
th

amm drop.
h Abend:
Sitzung.
h Abend
rische
nführung
is-Sotale des
Jof. Men-

ifung bittet
Vorstand.

Büffgen.
ne noch Rainit
mögen dies
beim Rendant-

otterie

ellung
t, Ursula

ve Goldsäule
k.
ve Silbersäule
k.
gold. Brief-
Mark.
silb. Würfel

500 Mark.
1.800 "
1000 "
1000 "
880 "
9170 "
mitwerth von

Coln
br. 1885.
Mark

er Neuss-
g.

Sonjultat f.
lung, Luft-
Guten,
windjucht-
inunterfuch.
B. 9-2 U.

Nr. 33.

Mittwoch, 11. Februar (Desiderius.)

1885.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 11. Februar.

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	14 30
" 2. " "	16 40	" 2. " "	14 30
Randroggen neuer 1. " "	14 40	Raps " 2. " "	26 -
" 2. " "	13 40	Kartoffeln	24 50
Winter-Gerste	14 80	Heu per 50 Kilo	3 -
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Stroh per 50 Kilo	3 -
" 2. " "	- -	Woggenstroh per Schock	- -
		à 600 Kilo	22 -
Preise unverändert.			
Rübsen per 100 Kilo in Portheien von 100 Str.	53 50		
Rübsen per 100 Kilo fassweise	55 -		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.	- -		
Preßluden per 1000 Kilo	121 -		
Kleien per 50 Kilo	5 20		
Rübsen und Kuchen unverändert.			

Deutschland.

OPC. Berlin, 9. Febr. Das Abgeordnetenhaus
setzt in der heutigen Sitzung die zweite Lesung des Staats-
haushalts fort und tritt in die Beratung des Etats des
Ministeriums für Handel und Gewerbe ein. (Han-
delsminister ist bekanntlich Fürst Bismarck.) Bei der ersten
Gelegenheit, die sich dazu bietet: Einnahme aus der Bau-
gewerkschaft zu Dienburg, wird die vom Handelsminister
vorgelegte Denkschrift, betreffend die Ueberweisung des
gewerblichen Unterrichtswesens von dem Cultus-
ministerium an das Handels- und Gewerbeministerium in
die Discussion gezogen. Als Gegner dieser Uebertragung
erklären sich nur die deutschfreisinnigen Abgg. Goldschmidt,
Bäckermann und Seyffarth (Viegnitz), welche die Zweck-
mäßigkeit dieser Maßregel bestritten, indem sie betonten,
dass das technische Unterrichtswesen als ein integrierender Theil
des öffentlichen Unterrichtswesens zu betrachten sei, und dass eine
bedeutende Hebung des technischen Unterrichtswesens erfolgt
sei, seit das Cultusministerium diesem Zweige des Unterrichts
größere Aufmerksamkeit gewidmet habe. Der Unterstaats-
sekretair im Handelsministerium v. Möller und die Abgg.
v. Minnigerode und Dr. Enneccerus vertheidigten dage-
gen die Uebertragung an die Gewerbeverwaltung, die auch
vom Abg. Dr. Reichensperger (Köln) gebilligt wird.
Schon um den Cultusminister zu entlasten, damit er sich

mehr auf die Beseitigung des Culturkampfes werfen kann,
will letzterer, wie er in launiger Weise bemerkt, der Maß-
regel zustimmen. Die Tendenz der Regierung, auf dem Ge-
biete des technischen Unterrichtswesens sich in eine engere
Verbindung mit den Berufsgenossenschaften und Zünften
zu setzen, sei überaus anerkanntenswerth. Das Ministerium
möge auf dem betretenen Wege weitergehen, dann werde das
deutsche Gewerbe konkurrenzfähig sein dem Auslande gegen-
über, welches nicht frage, was wir wissen, sondern was wir
können. — Die Einnahmeposition, an welche diese Debatte
sich geknüpft hatte, wird hierauf bewilligt. — Eine weitere
Frage wird bei Tit. 1 der Ausgaben (Ministergehalt) über
die Gewerbe-Kammern angeregt und zwar von Seiten
des Abg. Bächtemann (Dfr.), welcher die Vorschläge, die
von der Regierung den Provinziallandtagen behufs Bildung
von Gewerbe-Kammern unterbreitet sind, als ungeschickt und
angewandelt bezeichnet. Diese Ansicht wird auch von dem
Abg. Dr. Meyer (Breslau) vertreten, welcher eine Ver-
letzung der Rechte der Landesvertretung darin findet, dass
eine Institution geschaffen wird, für welche nicht vom Land-
tage das Geld bewilligt ist. Unterstaatssekretair v. Möller
vertheidigt das Vorgehen der Regierung, indem er diese Vor-
würfe zurückweisen sucht. Ihm schließt sich Abg. Dr.
Wehr (Freiconf.) vollständig an, während Abg. Dr. Wind-
thorst die Ansicht vertritt, dass die Frage der Gewerbekam-
mern nicht vor die Provinziallandtage gehört, sondern vor
das Abgeordnetenhaus und dass die Gewerbe-Kammern wie
die Handelskammern nur durch Gesetz begründet werden kön-
nen. Was die Frage der Zweckmäßigkeit angeht, so möchte
Abg. Windthorst neben den Handelskammern auch Gewerbe-
kammern und Landwirtschaftskammern eingerichtet wissen.
— Die Position wird genehmigt. — Zu Kap. 69 dieses
Etats liegt der von 206 Mitgliedern aller Fractionen unter-
stützte Antrag des Abg. v. Schenkendorff vor, auf Vor-
legung eines Organisations- und Finanzplanes
bezüglich des niederen technischen Schulwesens. Der
Unterstaatssekretair v. Möller macht gegen den Antrag
geltend, dass bei der rapiden Entwicklung der Technik ein
Organisationsplan nicht von langer Dauer sein könne und
ein Finanzplan könne wegen der unbestimmten freiwilligen
Beiträge der Gemeinden u. s. w. nicht aufgestellt werden.
Der Antrag wird jedoch vom Abg. Meyer warm befür-

wortet, welcher dabei seine frühere Bitte wiederholt, dass
jungen Handwerkern in der Provinz durch Stipendien Ge-
legenheit gegeben werde, die Berliner Handwerkschule zu
besuchen, und weiterhin eine verschiedene Förderung der Zün-
fungen verlangt. — Der Antrag v. Schenkendorff wird
dann trotz des Widerspruches der Regierung angenommen.
(Morgen Antrag Bächtemann, Petitionen, Kleinere Vorlagen.)
— Der Abg. Dr. Windthorst wird heute oder morgen
seine Anträge auf Straffreiheit des Sakramente-
spendens und Messfeierens sowie auf Aufhebung des
Sperregesetzes im Abgeordnetenhaus wieder einbringen.
— Die Petitions-Commission des Reichstags ver-
handelte heute über eine Reihe von Petitionen, welche sämt-
lich als zur Erörterung im Plenum ungeeignet erklärt
wurden.
— Die Reichstags-Commission zur Vorberathung
des Gesetzesentwurfs, betreffend die Ausdehnung des Unfall-
und des Krankenversicherungsgesetzes hielt heute eine längere
Sitzung, in welcher im Anschluss an den § 1 der Vorlage
über die Ausdehnung des Kreises der Versicherten debattirt
wurde. Zum § 1 sind in der Commission zwei Anträge ein-
gebracht worden; Abg. Schrader (Dfr.) will eine Ausdehnung
des Unfall- und Krankenversicherungsgesetzes auf „alle Ar-
beiter und Betriebsbeamte, letztere sofern ihr Jahresarbeits-
verdienst an Lohn oder Gehalt 2000 M. nicht übersteigt,
welche beschäftigt sind: 1) im Dienste der Post-, Telegraphen-
verwaltung und Eisenbahnverwaltungen; 2) im Dienste der
Marine- und Heeresverwaltungen mit Ausnahme der Personen
des Soldatenstandes; in den Fällen unter Nr. 1 und 2 mit Ein-
schluss der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für
eigene Rechnung aufgeführt werden; 3) im Wagereibetrieb
u. s. w. wie in § 1 der Vorlage.“ — Ein Antrag des Abg.
Gebhard (nat.-lib.) enthält nur eine redactionelle Ände-
rung des § 1. — Nach längerer Debatte beschließt die
Commission, die Verhandlung zu vertagen und vorab Erklä-
rungen von den Vertretern der Postverwaltung und des
Reichseisenbahnamts zu verlangen.
F. Die Frage der Sonntagsruhe ist nun bereits
in vier Sitzungen von je 3 Stunden in der X. Commission
des Reichstags zur Berathung der Anträge v. Hertling
und Genossen nach allen Seiten hin discutirt. Die General-
diskussion ist endlich geschlossen und wird am Dienstag in die

Bur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzertleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid
von Philipp Reicus.

17) (Fortsetzung.)
So waren etwa zehn Tage nach der Ankunft Archibald
Armstrong's in Natchitoches vergangen. Der Colonel hatte
die ganze Zeit über mit Vorbereitungen für seine texanischen
Colonisationspläne zugebracht. Diefelben hatten dadurch, dass
Louis Dupre sich ihnen angeschlossen, bedeutend an Umfang ge-
wonnen. Der junge Pflanzler war nicht nur reich, er hatte
auch bedeutende Kapitalien in der Hand, er hatte außerdem
viele Sklaven, sehr schöne Viehheerden und ein dem entsprechen-
des Grundeigenthum.
Ihn drängte also keinesfalls die Noth, wenn er Louisiana
verließ; er that dies vielmehr, wie bereits erwähnt, weil seine
Braut es zur Bedingung ihrer Verlobung gemacht hatte; er
kannte das Verprechen, welches sie ihrem Vater gegeben,
da Ephraim Darke ihn aufforderte, die Pflanzung zu räumen.
Damals hatte Helene Armstrong ihm versprochen, dass sie
sein Loos theilen würde, bis die Verhältnisse wieder völlig
geordnet seien, und Jessie hatte im Eifer ihrer kindlichen
Liebe dem Versprechen ihrer Schwester sich angeschlossen.
Sie hatte dies ihrem Verlobten mitgetheilt, damit er nicht
glauben sollte, diese Bedingung sei nur der Ausfluss einer
gewöhnlichen Mädchenlaune. Sie hätte übrigens dem reichen
Creolen diese Erklärung nicht zu geben brauchen, denn er
liebte Jessie zu sehr, um nicht alles vorzüglich zu finden,
was sie wollte. Er würde jede Bedingung erfüllt haben,
ohne sich über deren Umfang auch nur Rechenschaft zu geben.
Diesmal aber kam in der That Jessie seinen Plänen auf
halbem Wege entgegen. Denn Dupre trug sich selbst mit ge-
wissen Gedanken, die ihre Spitze nach Texas richteten. Er
wurde dabei von jener seltsamen Unruhe getrieben, welche
die Männer im Westen und Südwesten immer weiter und
weiter nach Sonnenuntergang führt.
Zu diesem allgemeinen Gange kam denn bei Dupre noch
ein gewisser Ehrgeiz. Er war in Europa gereist und war
namentlich zu mehreren französischen Adelsfamilien in nähere
Beziehung getreten, mit denen er selbst weitläufig verwandt
war. In Louisiana war er nur ein Pflanzler unter anderen
Pflanzern, in Texas jedoch fand das Grundeigenthum in
einem Preise, das er sich hier ein kleines Fürstenthum erwer-
ben konnte, in welchem er fast mit der Gewalt eines unab-
hängigen Herrschers regierte.
Für dies Vorhaben war der Colonel Armstrong ein sehr

schätzenswerther Verbündeter; seine Vermögensverhältnisse
waren freilich trübselig genug, allein nichts desto weniger
stand er in hoher Achtung, und der Ruf seines Namens war
ganz geeignet, eine Schaar jener starken und tüchtigen Männer
des Baldest um sich zu versammeln, welche mit gleicher Ge-
wandtheit Art und Finte handhaben, und ohne deren Gegen-
wart eine Ansiedlung an der äußersten Grenze von Texas
weder Sicherheit, noch Aussicht auf Erfolg bot. Denn da
hin ging ihre Absicht. Bis an die äußersten Grenzen wollte Ar-
mstrong gehen, wo das Land zum Regierungspreise von 1 1/2
Dollar per Acre verkauft wurde.
Jetzt, da Louis Dupre sich dem Unternehmen angeschlossen,
war dessen Ausführung um vieles erleichtert und Colonel
Armstrong hatte nur noch die Vorbereitungen zu überwachen,
Wagen und Geheime zu kaufen, Treiber und Führer zu
mieten und Erkundigungen über die Familien einzuziehen,
welche sich an der Ansiedlung betheiligen wollten.
Angelehnt an dieser Plüsch hat der Colonel Armstrong
über Hals und Kopf tief in Geschäften. Seine alte Er-
fahrungen brachten es mit sich, dass alles auf seinen Schultern
ruhte, und abgesehen von den Geldmitteln, welche sein kün-
ftiger Schwiegerjohn nach Bedarf lieferte, konnte er auf kei-
nerlei thätige Unterstützung rechnen. Der verliebte Creole war
viel zu sehr mit Jessie beschäftigt, als dass er an etwas an-
deres hätte denken können. Sie war der Sonnenstrahl, den
er aufsuchte, und alles andere war ihm dunkler Schatten.
Er konnte ihre Abwesenheit so wenig vertragen, als die Nacht
den Tag, und selbst wenn sie zugegen war, war ihm die Ge-
sellschaft Anderer widerwärtig.
In Folge dieses beiderseitigen Egoismus fühlte sich He-
lene Armstrong oft genug einsam oder auf die Gesellschaft
ihrer Mulattin Zule beschränkt. Das Mädchen sah, dass
ihre Herrin einen geheimen Kummer hatte, der ihr Herz be-
drückte. Sie konnte den Grund desselben wohl vermuthen,
denn sie hatte lesen gelernt, und wenn sie die zarten, düstigen
Briefchen in die Höhlung des Magnoliensbaumes steckte, so
wusste sie recht gut, dass das Liebesbriefchen waren, und dass
ein Mann, dessen Name sie auf der Adresse las, erscheinen
müsse, um sie zu holen.
Von den Ereignissen, die sich an den letzten Brief knüp-
ften, hatte ihre junge Herrin ihr nichts gesagt; nicht einmal
darüber hatte sie sich verlauten lassen, dass Richard Darke
an Stelle Charles Clancy's im Schatten des Magnoliens-
baumes mit ihr gesprochen. Von den tragischen Ereignissen,
die sich noch später daran knüpften, wussten Beide keine Silbe.
Die Nachricht von denselben war noch nicht nach Natchitoches

gedrungen. Das verursachte also nicht die tiefe Melancholie
des stolzen jungen Mädchens. Sie glaubte immer noch, dass
Charles Clancy sie aufgegeben, und fühlte sich dadurch an
ihrer verwundbarsten Stelle getroffen. Es war das Gefühl
der Beschämung, welches sie so sehr beherrschte, dass sie nicht
darüber sprechen oder auch nur hören konnte. Clancy hatte
sie so wegwertend behandelt, dass sie selbst ihrer Sklav-
in gegenüber den Mund schloß, obwohl diese doch nach alther-
gebrachter Gewohnheit für ein Wesen galt, vor welchem man
sich überhaupt nicht zu schämen braucht.
Aber die Mulattin besaß doch ein Herz, das der Jünei-
gung fähig war, und da sie sich einer freundlichen Behand-
lung von Seiten ihrer Herrin erfreute, so war sie derselben
mit wahrer Leidenschaft zugethan. Zu den Zeiten der Sklaverei
war solche Jüeneigung der Sklaven zu ihrem Herrn nicht sel-
ten, und die Vertheidiger der Sklaverei haben das zu ihren
Gunsten angeführt. Welche Verblendung! Es war ein unde-
nkwürdiger Protest des armen Niggers gegen seine geistliche
Gleichstellung mit Hund und Pferd, wenn er eine gütige Be-
handlung mit leidenschaftlicher Anhänglichkeit vergalt. So
berührte denn auch der Kummer, welcher an einem ihr so
theuern Herzen nagte, die Mulatten-Sklavin tief. Allerdings
hatte Zule ihre eigenen Sorgen zu tragen. Sie hatte auch
einen Geliebten zurückgelassen; sie allein und noch eine andere
wussten wo. Aber sie konnte sich doch an die Hoffnung
klammern, dass er einmal alle Schwierigkeiten überwinde und
sie in einem Lande aufsuchen könne, wohin die Kunde Dick
Darke's nicht kämen. Was aber auch immer das Loos des
flüchtigen Sklaven wäre, seine Liebe war sie gewiss und dies
genügte, um sie vor der Verzweiflung zu bewahren; darum
sah sie in sich noch Kraft genug, ihrer Herrin, die von
Tag zu Tag niedergeschlagener wurde, ihre Theilnahme zu
widmen.
Es war dem treuen Mädchen unmöglich, diese kummer-
volle Miene anzusehen, ohne nach der Ursache zu forschen;
es war nicht einfache Neugierde, sondern ein edleres Gefühl
besaßte sie. Endlich schien es ihr, als ob sie den Faden des
Geheimnisses in der Hand habe; sie trat mit einem Zeitungs-
blatt in das Schlafzimmer ihrer Herrin und traf dieselbe
allein.
„Sehen Sie, Miß Helene,“ sagte sie aufgeregt, „da ist
eben das Journal von Natchez angekommen, es steht etwas
drin, was Sie nicht wenig überraschen wird.“
Die junge Dame ergriff mit zitternder Hand das Blatt,
während ihre Augen vor Eiferfucht funkelten. Sie dachte
nicht anders, als dass sich unter den Heiraths-Anzeigen auch
Charles Clancy's mit der jungen Creolen, deren Namen sie

*) Ungefähr 6 Mark per Morgen.

Specialdiskussion eingeleitet — falls nicht der Antrag der Socialdemokraten auf Vertagung angenommen wird. Dieser Präjudicial-Antrag wird aber voraussichtlich von allen Parteien abgelehnt werden. Es ist in der That eine starke Humuthung an die Commission, ihre ganze Arbeit einzustellen, damit der socialdemokratische Antrag erst das Plenum passire, was immerhin noch einige Wochen dauern kann. Die Vertreter der socialdemokratischen Partei können ihre Anträge in der Commission einbringen, was ja auch, soweit es sich um die Sonntagsruhe handelt, geschehen ist. Wenn es den Socialdemokraten bloß um die Sache zu thun wäre, so wäre das der gegebene Weg, aber sie wollen ihre Anträge doch auch noch gern im Plenum durch große Reden agitatorisch verwerthen. Nun, so hätten sie sich etwas mehr beeilen sollen.

Erfreulich in der Discussion war zunächst, daß alle Parteien in gleicher Weise das Bedürfnis empfanden, sich in der entschiedensten Weise als „begeisterte Anhänger“ der Sonntagsruhe hinzustellen. Bezeichnend war es weiter, daß nicht bloß der Schutz des Familienlebens und der Gesundheit, sondern auch die Ermöglichung der Sonntagsheiligung, die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse allgemein betont wurde. Bezüglich der praktischen Konsequenzen ging man aber sehr auseinander. Die Deutschfreisinnigen (Baumbach) leugneten theils das Bedürfnis, theils die praktische Möglichkeit einer gesetzlichen Regelung. Das höchste, wozu sich Dr. Buhl, Dr. Haarmann und Dr. Böckler emporschwingen konnten, war der Antrag auf eine Enquete darüber: „inwieweit Sonntagsarbeit stattfindet, und inwieweit die gesetzliche Einschränkung derselben im Interesse der Arbeiter geboten und durchführbar sei.“ Zwei Mitglieder der deutsch-freisinnigen Partei, Löwe und Herrmann traten jedoch sehr entschieden für die gesetzliche Sonntagsruhe ein. Ersterer stellte die Fabrikgesetzgebung direct als die Konsequenz der modernen Großindustrie hin, weil dieselbe eine Organisation der Arbeit darstelle, in welcher der Einzelne mit seiner individuellen Freiheit vollständig im Ganzen aufgehe und die Ausnutzung der Kräfte sehr groß sei. Allein Herr Löwe machte doch noch Schwierigkeiten, indem er die Fassung des Schweizer Gesetzes befürwortete und in Dringlichkeitsfällen es den einzelnen Fabrikanten erlauben wollte, ohne polizeiliche Erlaubnis zu arbeiten, es einfach im Falle der Anzeige dem Urtheil des Richters überlassend, ob die Arbeit gerechtfertigt war, während Abg. Herrmann sich klipp und klar für den Antrag Dr. Lieber und Gen. aussprach.

Die Conservativen theilten sich in drei Richtungen. Abg. Aldermann wollte bloß die gesetzliche Sonntagsruhe für Fabriken und Bauen. Dr. Kropatschek schloß sich diesem Antrag an — aber wohl nur aus Rücksicht auf seine Partei, während seine prinzipiellen Erörterungen ganz mit denen des Centrums sich deckten. Aus verschiedenen „praktischen“ Gründen wollte er sich mit dem Geringeren begnügen. Dr. Lieber geistelte die Inconsequenz des Aldermann'schen Antrages sehr scharf, und während Dr. Kropatschek schon Reue über die wichtige Frage der Sonntagsruhe auch nicht einmal ein Wort der Würdigung widmete, dann später einmal, um die Art der gesetzlichen „Erhebungen“ näher festzustellen, Herr Woffe protestirte gegen den Vorwurf, daß das Interesse für die Socialreform zurückgegangen sei — der Herr Reichsfanzler habe die „Sonntagsruhe“ in seiner Rede nur vergessen. Die Reichsregierung werde, wenn Gesetzes-Vorlagen bei den Beratungen zu Stande kämen, dieselben mit ganzem Wohlwollen prüfen. Im Einzelnen könne er keine bestimmte Erklärungen geben, da der Bundesrath erst nach Fertigstellung des Gesetzes Stellung nehmen könne. Die statufundene „Enquete“ der Reichsregierung beschränkte sich darauf, daß bei den einzelnen Bundesregierungen Umfrage über Umlage und Wirkungen der Frauen-Arbeit gehalten sei, die ein interessantes Material ergeben habe. Aus diesem Material werde er später der Commission Einiges unterbreiten. Herr Vohmann, der persönlich auf dem Boden der Englischen Fabrikgesetzgebung steht, schwieg ganz.

Wir können den Eindruck der Generaldiscussion dahin zusammenfassen, daß die Opposition gegen den Antrag der Mitglieder der Centrumsfraction im Rückzug begriffen ist. Abg. Aldermann hat sich inzwischen auch schon zu dem Antrag Hartwig bekehrt, daß auch im Handwerksbetriebe die Sonntags-Verschäftigung verboten sei, „inwieweit die Arbeiten außerhalb der Wohnungen stattfinden oder sich durch Geräusch nach außen hin bemerkbar machen.“ Es steht zu hoffen, daß wenigstens in dieser Frage etwas zu Stande kommt.

Das Consolidationsgesetz ist, wie man der „Köln. Vzg.“ schreibt, in der Commission in zweiter Lesung zur Annahme gelangt. Der Kampf innerhalb der Commission drehte sich wesentlich um die Frage, ob die Mehrheit der Stimmen des Reichs-Extraordinary hinreichend sein solle, die Bestimmungen des Gesetzes in Bezug auf eine bestimmte Gewerkschaft zur Wirksamkeit zu bringen, oder ob auch eine bestimmte Zahl von grundbesitzenden Personen hinzutreten müsse. Die der Commission angehörigen Mitglieder des Centrums vertraten mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß die Mehrheit der Eigenthümer erforderlich sein müsse, um den Antrag auf Consolidation zu stellen. Ein nach dieser Richtung hin gestellter Antrag wurde jedoch von der Commission gegen die Stimmen der Centrumpartei abgelehnt; dagegen gelangte der Antrag, daß ein Viertel der Eigenthümer zustimmen müsse, mit knapper Mehrheit zur Annahme. In der zweiten Lesung ging das Votum der Centrums-Mitglieder wesentlich dahin, die in erster Lesung erzielte Concession in Bezug auf die nöthige Mitwirkung einer bestimmten Zahl von Eigenthümern beibehalten zu lassen, und gelang dies auch, obwohl der Minister erklärte, daß der in erster Lesung gefasste Beschluß das Gesetz für ihn unannehmbar mache. Die Commission beschloß mit 11 gegen 9 Stimmen, den Beschluß erster Lesung aufrecht zu erhalten. Im Plenum wird nun jedenfalls der Versuch erneuert werden, die Regierungsvorlage wieder herzustellen; das Centrum wird andererseits möglicherweise den Versuch erneuern, seinen in der Commission gestellten Antrag, daß die Mehrheit der Eigenthümer erforderlich sein solle, zur Annahme zu bringen. Auf Erfolg würde letzterer Antrag auch im Plenum kaum rechnen dürfen, so daß die Centrumpartei nach Lage der

Verhältnisse wohl zufrieden sein muß, wenn der Beschluß der Commission auch im Plenum zur Annahme kommt.

Der Geh. Regierungsrath Köhler vom Reichsamt des Innern ist jetzt als Nachfolger des Dr. Strud zum Director des Reichsgesundheitsamtes, dem er seit einigen Jahren als außerordentliches Mitglied angehörte, ernannt worden. Er wird seine neue Stelle schon in den nächsten Tagen antreten. Der Geh. Regierungsrath Dr. Koch, der Choleraforscher, wird gleichfalls schon binnen wenigen Monaten seine Stelle im Reichsgesundheitsamte niederlegen, da der im preussischen Etat für ihn neu beantragte Gehalt für Hygiene vom Landtag zweifellos bewilligt werden wird.

Man begegnet überall Warnungen vor der Auswanderung nach Afrika. Die „Weser-Ztg.“ warnt auf Grund eines eingesehenen Contracts vor dem Eintritt in die Dienste der Congo-Gesellschaft und jetzt veröffentlicht die „Kreuzztg.“ die folgende, vermittelt auf Mittheilung eines Missionars beruhende Warnung vor der Auswanderung nach Südafrika:

Wir erhalten aus Südafrika die bestimmte Nachricht, daß Handel und Wandel daselbst sehr darniederliegt, daß ein allgemeiner Staats-Bankrott befürchtet wird. Wohlhabende Leute halten sich mühsam, minder begüterte verlieren Alles und neue Ankömmlinge finden weder Stellen zur Arbeit, noch Gelegenheit, ihr tägliches Brod zu verdienen. In Transvaal vornehmlich sind die alten Parteien ermattet, und gegen den an sich wohlwollenden, aber von der Stimmung des Volksraths abhängigen Präsidenten P. Krüger bildet sich eine wachsende Opposition, welche die alte Boerenwirtschaft wieder einführen und dazu alle Ausländer von ihren Farmen entfernen möchte. Auch gegen die Deutschen ist die Stimmung zur Zeit ungünstig, weil man befürchtet, auch Transvaal werde unter die kranke Bismarck'sche Pacht gestellt werden. Nicht selten hört man den Ruf: „Lieber noch englich, als deutsch.“ Deshalb ist für deutsche Auswanderer nach Transvaal jetzt keinerlei Aussicht, wenigstens für die nächsten Jahre.

Frankfurt, 9. Febr. Aus Bern, geht der „Neuen Züricher Zeitung“ nachfolgendes Telegramm zu, das wir unter allem Vorbehalt wiedergeben: „In Frankfurt a. M. wurde der Anarchist Kuttmann verhaftet, wahrscheinlich weil er im Verdacht steht, an dem Mord des Polizeiraths Rumpff theilhaftig zu sein. Kuttmann wurde vor einigen Monaten wegen Verbreitung des Stellmacher-Plakats in Burgdorf gerichtlich bestraft und dann aus dem Gebiet der Eigengewalt ausgehoben.“

Österreich.

Wien, 8. Febr. Aus mährisch Odrau wird gemeldet: Während des gestrigen Falles der Beamten des großen Rottschilb'schen Eisenwerkes Mikowitz erfolgte kurz vor Mitternacht eine heftige Detonation durch Explosion von unter das Stiegenhaus gelegten Dynamitpatronen. Es wurde bloß eine unbedeutende Zerstörung der Stiege und einiger Fenster verursacht. Der Fall nahm seinen ungeklärten Verlauf. Die gerichtliche Untersuchung wird feststellen, ob ein anarchistisches Attentat oder ein Akt der Privat-rache vorliegt.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. In allen Anarchistenversammlungen des gestrigen Abends wurde beschlossen, daß die heutige Versammlung unter freiem Himmel abgehalten werden solle, um zu zeigen, wie groß die Noth in Paris sei, und zu dem Zwecke, aufzustehen und auf dem Opernplatz Halt zu machen, und stets zurückzukehren, wenn man vertrieben werde. Heute Morgen, so berichtet die „Köln. Vzg.“, wurden zwei Hauptführer der Anarchisten verhaftet. Seit Mittag hält die Polizei den Opernplatz besetzt. Abtheilungen der republikanischen Garde zogen nach dem Bahnhof St. Lazare und nach der Bürgermeisterei in der Rue Drouot. In allen Kasernen steht eine Truppenabtheilung fertig zum Ausrücken. Um 3 Uhr erfolgten wieder zwei Verhaftungen. Um 3 1/4 Uhr nahmen 40 Stadteingewandten und Beamte der geheimen Polizei, unterstützt von der republikanischen Garde die Räumung des Opernplatzes und der Straßen Auber, Paley und der benachbarten Straßen vor. Der Minister des Innern und der Polizeipräsident sind in einem Hause in der Nähe des Opernplatzes anwesend. Der auf dem Opernplatz verhaftete Journalist Martinet ist einer der Hauptführer der Versammlung; die Polizei legte ihm Handschellen an. Seit 4 1/4 Uhr ist das Betreten des Trottoirs in den Straßen Paley und Auber untersagt. Die Volksmenge auf den Boulevards ist so groß, daß die Wagen kaum noch durch können. Auf dem Eintrachtsplatze in den Elyseischen Feldern werden viele Leute in Lumpen bemerkt, die das Stichwort zum Vorrücken zu erwarten scheinen. Die sämtlichen Thüren des Opernhauses sind bis auf die Hinterthüre geschlossen.

Um 4 1/2 Uhr werden zwei Leute verhaftet, die vor dem Café Americain stehen: „Brod!“ Nach 5 Uhr wächst die Menschenmenge fortwährend; eine größere Anzahl Manifestanten kommt zum Vorschein, ist aber noch mit den Buschauer gemischt. Um 5 1/4 Uhr wird ein Versuch gemacht, den Opernplatz zu überfluthen, aber von Polizei und Stadgarde zurückgewiesen. Es wird getobt, aber man zieht sich zurück. Mehrere Verhaftungen erfolgen; die Wagen können sich auf dem Boulevard an der Oper nicht mehr bewegen. Um 5 3/4 Uhr wagt die Menge nach dem Opernplatz zurück; die Municipalgarde zu Pferde schreitet ein; es wird viel gepöffelt und geschrien, aber die Volkshäufen weichen zurück; Polizei und Municipalgarde durchziehen jetzt alle Umgebungen des Opernhauses, um das Volk zurückzutreiben. Der Boulevard ist noch gestopft voll von Menschen. Die Bäden wurden aber noch nicht geschlossen. Um 6 Uhr wächst die Volksmenge auf den Boulevards, weil in den Bureauz und Bäden die Leute frei werden. An den Straßen Auber, Paley und den Boulevards des Italiens bis Louis le Grand werden die Kaffeehäuser geschlossen. Die veritablen Municipalgarde schreitet wieder ein; neue Verhaftungen erfolgen. Unter der Menge werden mehrere Gemeinderäthe bemerkt. Im Opernhaus ist diesen Abend keine Vorstellung. Eine zweifache Pötte von

Truppen so überhäufte, daß die Soldaten nicht mehr aufpassen konnten. Die Soldaten schossen auf die Menge, die sich in den Straßen versammelt hatte. Die Menge wurde zerstreut, aber viele Menschen wurden verletzt. Die Polizei versuchte, die Menge zu kontrollieren, aber sie wurde zurückgewiesen. Die Situation wurde immer gefährlicher, und die Polizei musste schließlich die Truppen einsetzen, um die Menge zu dispersieren. Die Verhaftungen wurden fortgesetzt, und die Situation blieb angespannt.

Paris. Die Vertreter der socialdemokratischen Partei können ihre Anträge in der Commission einbringen, was ja auch, soweit es sich um die Sonntagsruhe handelt, geschehen ist. Wenn es den Socialdemokraten bloß um die Sache zu thun wäre, so wäre das der gegebene Weg, aber sie wollen ihre Anträge doch auch noch gern im Plenum durch große Reden agitatorisch verwerthen. Nun, so hätten sie sich etwas mehr beeilen sollen.

Erfreulich in der Discussion war zunächst, daß alle Parteien in gleicher Weise das Bedürfnis empfanden, sich in der entschiedensten Weise als „begeisterte Anhänger“ der Sonntagsruhe hinzustellen. Bezeichnend war es weiter, daß nicht bloß der Schutz des Familienlebens und der Gesundheit, sondern auch die Ermöglichung der Sonntagsheiligung, die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse allgemein betont wurde. Bezüglich der praktischen Konsequenzen ging man aber sehr auseinander. Die Deutschfreisinnigen (Baumbach) leugneten theils das Bedürfnis, theils die praktische Möglichkeit einer gesetzlichen Regelung. Das höchste, wozu sich Dr. Buhl, Dr. Haarmann und Dr. Böckler emporschwingen konnten, war der Antrag auf eine Enquete darüber: „inwieweit Sonntagsarbeit stattfindet, und inwieweit die gesetzliche Einschränkung derselben im Interesse der Arbeiter geboten und durchführbar sei.“ Zwei Mitglieder der deutsch-freisinnigen Partei, Löwe und Herrmann traten jedoch sehr entschieden für die gesetzliche Sonntagsruhe ein. Ersterer stellte die Fabrikgesetzgebung direct als die Konsequenz der modernen Großindustrie hin, weil dieselbe eine Organisation der Arbeit darstelle, in welcher der Einzelne mit seiner individuellen Freiheit vollständig im Ganzen aufgehe und die Ausnutzung der Kräfte sehr groß sei. Allein Herr Löwe machte doch noch Schwierigkeiten, indem er die Fassung des Schweizer Gesetzes befürwortete und in Dringlichkeitsfällen es den einzelnen Fabrikanten erlauben wollte, ohne polizeiliche Erlaubnis zu arbeiten, es einfach im Falle der Anzeige dem Urtheil des Richters überlassend, ob die Arbeit gerechtfertigt war, während Abg. Herrmann sich klipp und klar für den Antrag Dr. Lieber und Gen. aussprach.

Die Conservativen theilten sich in drei Richtungen. Abg. Aldermann wollte bloß die gesetzliche Sonntagsruhe für Fabriken und Bauen. Dr. Kropatschek schloß sich diesem Antrag an — aber wohl nur aus Rücksicht auf seine Partei, während seine prinzipiellen Erörterungen ganz mit denen des Centrums sich deckten. Aus verschiedenen „praktischen“ Gründen wollte er sich mit dem Geringeren begnügen. Dr. Lieber geistelte die Inconsequenz des Aldermann'schen Antrages sehr scharf, und während Dr. Kropatschek schon Reue über die wichtige Frage der Sonntagsruhe auch nicht einmal ein Wort der Würdigung widmete, dann später einmal, um die Art der gesetzlichen „Erhebungen“ näher festzustellen, Herr Woffe protestirte gegen den Vorwurf, daß das Interesse für die Socialreform zurückgegangen sei — der Herr Reichsfanzler habe die „Sonntagsruhe“ in seiner Rede nur vergessen. Die Reichsregierung werde, wenn Gesetzes-Vorlagen bei den Beratungen zu Stande kämen, dieselben mit ganzem Wohlwollen prüfen. Im Einzelnen könne er keine bestimmte Erklärungen geben, da der Bundesrath erst nach Fertigstellung des Gesetzes Stellung nehmen könne. Die statufundene „Enquete“ der Reichsregierung beschränkte sich darauf, daß bei den einzelnen Bundesregierungen Umfrage über Umlage und Wirkungen der Frauen-Arbeit gehalten sei, die ein interessantes Material ergeben habe. Aus diesem Material werde er später der Commission Einiges unterbreiten. Herr Vohmann, der persönlich auf dem Boden der Englischen Fabrikgesetzgebung steht, schwieg ganz.

Wir können den Eindruck der Generaldiscussion dahin zusammenfassen, daß die Opposition gegen den Antrag der Mitglieder der Centrumsfraction im Rückzug begriffen ist. Abg. Aldermann hat sich inzwischen auch schon zu dem Antrag Hartwig bekehrt, daß auch im Handwerksbetriebe die Sonntags-Verschäftigung verboten sei, „inwieweit die Arbeiten außerhalb der Wohnungen stattfinden oder sich durch Geräusch nach außen hin bemerkbar machen.“ Es steht zu hoffen, daß wenigstens in dieser Frage etwas zu Stande kommt.

Das Consolidationsgesetz ist, wie man der „Köln. Vzg.“ schreibt, in der Commission in zweiter Lesung zur Annahme gelangt. Der Kampf innerhalb der Commission drehte sich wesentlich um die Frage, ob die Mehrheit der Stimmen des Reichs-Extraordinary hinreichend sein solle, die Bestimmungen des Gesetzes in Bezug auf eine bestimmte Gewerkschaft zur Wirksamkeit zu bringen, oder ob auch eine bestimmte Zahl von grundbesitzenden Personen hinzutreten müsse. Die der Commission angehörigen Mitglieder des Centrums vertraten mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß die Mehrheit der Eigenthümer erforderlich sein müsse, um den Antrag auf Consolidation zu stellen. Ein nach dieser Richtung hin gestellter Antrag wurde jedoch von der Commission gegen die Stimmen der Centrumpartei abgelehnt; dagegen gelangte der Antrag, daß ein Viertel der Eigenthümer zustimmen müsse, mit knapper Mehrheit zur Annahme. In der zweiten Lesung ging das Votum der Centrums-Mitglieder wesentlich dahin, die in erster Lesung erzielte Concession in Bezug auf die nöthige Mitwirkung einer bestimmten Zahl von Eigenthümern beibehalten zu lassen, und gelang dies auch, obwohl der Minister erklärte, daß der in erster Lesung gefasste Beschluß das Gesetz für ihn unannehmbar mache. Die Commission beschloß mit 11 gegen 9 Stimmen, den Beschluß erster Lesung aufrecht zu erhalten. Im Plenum wird nun jedenfalls der Versuch erneuert werden, die Regierungsvorlage wieder herzustellen; das Centrum wird andererseits möglicherweise den Versuch erneuern, seinen in der Commission gestellten Antrag, daß die Mehrheit der Eigenthümer erforderlich sein solle, zur Annahme zu bringen. Auf Erfolg würde letzterer Antrag auch im Plenum kaum rechnen dürfen, so daß die Centrumpartei nach Lage der

Verhältnisse wohl zufrieden sein muß, wenn der Beschluß der Commission auch im Plenum zur Annahme kommt.

Der Geh. Regierungsrath Köhler vom Reichsamt des Innern ist jetzt als Nachfolger des Dr. Strud zum Director des Reichsgesundheitsamtes, dem er seit einigen Jahren als außerordentliches Mitglied angehörte, ernannt worden. Er wird seine neue Stelle schon in den nächsten Tagen antreten. Der Geh. Regierungsrath Dr. Koch, der Choleraforscher, wird gleichfalls schon binnen wenigen Monaten seine Stelle im Reichsgesundheitsamte niederlegen, da der im preussischen Etat für ihn neu beantragte Gehalt für Hygiene vom Landtag zweifellos bewilligt werden wird.

Man begegnet überall Warnungen vor der Auswanderung nach Afrika. Die „Weser-Ztg.“ warnt auf Grund eines eingesehenen Contracts vor dem Eintritt in die Dienste der Congo-Gesellschaft und jetzt veröffentlicht die „Kreuzztg.“ die folgende, vermittelt auf Mittheilung eines Missionars beruhende Warnung vor der Auswanderung nach Südafrika:

Wir erhalten aus Südafrika die bestimmte Nachricht, daß Handel und Wandel daselbst sehr darniederliegt, daß ein allgemeiner Staats-Bankrott befürchtet wird. Wohlhabende Leute halten sich mühsam, minder begüterte verlieren Alles und neue Ankömmlinge finden weder Stellen zur Arbeit, noch Gelegenheit, ihr tägliches Brod zu verdienen. In Transvaal vornehmlich sind die alten Parteien ermattet, und gegen den an sich wohlwollenden, aber von der Stimmung des Volksraths abhängigen Präsidenten P. Krüger bildet sich eine wachsende Opposition, welche die alte Boerenwirtschaft wieder einführen und dazu alle Ausländer von ihren Farmen entfernen möchte. Auch gegen die Deutschen ist die Stimmung zur Zeit ungünstig, weil man befürchtet, auch Transvaal werde unter die kranke Bismarck'sche Pacht gestellt werden. Nicht selten hört man den Ruf: „Lieber noch englich, als deutsch.“ Deshalb ist für deutsche Auswanderer nach Transvaal jetzt keinerlei Aussicht, wenigstens für die nächsten Jahre.

Frankfurt, 9. Febr. Aus Bern, geht der „Neuen Züricher Zeitung“ nachfolgendes Telegramm zu, das wir unter allem Vorbehalt wiedergeben: „In Frankfurt a. M. wurde der Anarchist Kuttmann verhaftet, wahrscheinlich weil er im Verdacht steht, an dem Mord des Polizeiraths Rumpff theilhaftig zu sein. Kuttmann wurde vor einigen Monaten wegen Verbreitung des Stellmacher-Plakats in Burgdorf gerichtlich bestraft und dann aus dem Gebiet der Eigengewalt ausgehoben.“

Österreich.

Wien, 8. Febr. Aus mährisch Odrau wird gemeldet: Während des gestrigen Falles der Beamten des großen Rottschilb'schen Eisenwerkes Mikowitz erfolgte kurz vor Mitternacht eine heftige Detonation durch Explosion von unter das Stiegenhaus gelegten Dynamitpatronen. Es wurde bloß eine unbedeutende Zerstörung der Stiege und einiger Fenster verursacht. Der Fall nahm seinen ungeklärten Verlauf. Die gerichtliche Untersuchung wird feststellen, ob ein anarchistisches Attentat oder ein Akt der Privat-rache vorliegt.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. In allen Anarchistenversammlungen des gestrigen Abends wurde beschlossen, daß die heutige Versammlung unter freiem Himmel abgehalten werden solle, um zu zeigen, wie groß die Noth in Paris sei, und zu dem Zwecke, aufzustehen und auf dem Opernplatz Halt zu machen, und stets zurückzukehren, wenn man vertrieben werde. Heute Morgen, so berichtet die „Köln. Vzg.“, wurden zwei Hauptführer der Anarchisten verhaftet. Seit Mittag hält die Polizei den Opernplatz besetzt. Abtheilungen der republikanischen Garde zogen nach dem Bahnhof St. Lazare und nach der Bürgermeisterei in der Rue Drouot. In allen Kasernen steht eine Truppenabtheilung fertig zum Ausrücken. Um 3 Uhr erfolgten wieder zwei Verhaftungen. Um 3 1/4 Uhr nahmen 40 Stadteingewandten und Beamte der geheimen Polizei, unterstützt von der republikanischen Garde die Räumung des Opernplatzes und der Straßen Auber, Paley und der benachbarten Straßen vor. Der Minister des Innern und der Polizeipräsident sind in einem Hause in der Nähe des Opernplatzes anwesend. Der auf dem Opernplatz verhaftete Journalist Martinet ist einer der Hauptführer der Versammlung; die Polizei legte ihm Handschellen an. Seit 4 1/4 Uhr ist das Betreten des Trottoirs in den Straßen Paley und Auber untersagt. Die Volksmenge auf den Boulevards ist so groß, daß die Wagen kaum noch durch können. Auf dem Eintrachtsplatze in den Elyseischen Feldern werden viele Leute in Lumpen bemerkt, die das Stichwort zum Vorrücken zu erwarten scheinen. Die sämtlichen Thüren des Opernhauses sind bis auf die Hinterthüre geschlossen.

Truppen so überhäufte, daß die Soldaten nicht mehr aufpassen konnten. Die Soldaten schossen auf die Menge, die sich in den Straßen versammelt hatte. Die Menge wurde zerstreut, aber viele Menschen wurden verletzt. Die Polizei versuchte, die Menge zu kontrollieren, aber sie wurde zurückgewiesen. Die Situation wurde immer gefährlicher, und die Polizei musste schließlich die Truppen einsetzen, um die Menge zu dispersieren. Die Verhaftungen wurden fortgesetzt, und die Situation blieb angespannt.

Paris. Die Vertreter der socialdemokratischen Partei können ihre Anträge in der Commission einbringen, was ja auch, soweit es sich um die Sonntagsruhe handelt, geschehen ist. Wenn es den Socialdemokraten bloß um die Sache zu thun wäre, so wäre das der gegebene Weg, aber sie wollen ihre Anträge doch auch noch gern im Plenum durch große Reden agitatorisch verwerthen. Nun, so hätten sie sich etwas mehr beeilen sollen.

Erfreulich in der Discussion war zunächst, daß alle Parteien in gleicher Weise das Bedürfnis empfanden, sich in der entschiedensten Weise als „begeisterte Anhänger“ der Sonntagsruhe hinzustellen. Bezeichnend war es weiter, daß nicht bloß der Schutz des Familienlebens und der Gesundheit, sondern auch die Ermöglichung der Sonntagsheiligung, die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse allgemein betont wurde. Bezüglich der praktischen Konsequenzen ging man aber sehr auseinander. Die Deutschfreisinnigen (Baumbach) leugneten theils das Bedürfnis, theils die praktische Möglichkeit einer gesetzlichen Regelung. Das höchste, wozu sich Dr. Buhl, Dr. Haarmann und Dr. Böckler emporschwingen konnten, war der Antrag auf eine Enquete darüber: „inwieweit Sonntagsarbeit stattfindet, und inwieweit die gesetzliche Einschränkung derselben im Interesse der Arbeiter geboten und durchführbar sei.“ Zwei Mitglieder der deutsch-freisinnigen Partei, Löwe und Herrmann traten jedoch sehr entschieden für die gesetzliche Sonntagsruhe ein. Ersterer stellte die Fabrikgesetzgebung direct als die Konsequenz der modernen Großindustrie hin, weil dieselbe eine Organisation der Arbeit darstelle, in welcher der Einzelne mit seiner individuellen Freiheit vollständig im Ganzen aufgehe und die Ausnutzung der Kräfte sehr groß sei. Allein Herr Löwe machte doch noch Schwierigkeiten, indem er die Fassung des Schweizer Gesetzes befürwortete und in Dringlichkeitsfällen es den einzelnen Fabrikanten erlauben wollte, ohne polizeiliche Erlaubnis zu arbeiten, es einfach im Falle der Anzeige dem Urtheil des Richters überlassend, ob die Arbeit gerechtfertigt war, während Abg. Herrmann sich klipp und klar für den Antrag Dr. Lieber und Gen. aussprach.

Die Conservativen theilten sich in drei Richtungen. Abg. Aldermann wollte bloß die gesetzliche Sonntagsruhe für Fabriken und Bauen. Dr. Kropatschek schloß sich diesem Antrag an — aber wohl nur aus Rücksicht auf seine Partei, während seine prinzipiellen Erörterungen ganz mit denen des Centrums sich deckten. Aus verschiedenen „praktischen“ Gründen wollte er sich mit dem Geringeren begnügen. Dr. Lieber geistelte die Inconsequenz des Aldermann'schen Antrages sehr scharf, und während Dr. Kropatschek schon Reue über die wichtige Frage der Sonntagsruhe auch nicht einmal ein Wort der Würdigung widmete, dann später einmal, um die Art der gesetzlichen „Erhebungen“ näher festzustellen, Herr Woffe protestirte gegen den Vorwurf, daß das Interesse für die Socialreform zurückgegangen sei — der Herr Reichsfanzler habe die „Sonntagsruhe“ in seiner Rede nur vergessen. Die Reichsregierung werde, wenn Gesetzes-Vorlagen bei den Beratungen zu Stande kämen, dieselben mit ganzem Wohlwollen prüfen. Im Einzelnen könne er keine bestimmte Erklärungen geben, da der Bundesrath erst nach Fertigstellung des Gesetzes Stellung nehmen könne. Die statufundene „Enquete“ der Reichsregierung beschränkte sich darauf, daß bei den einzelnen Bundesregierungen Umfrage über Umlage und Wirkungen der Frauen-Arbeit gehalten sei, die ein interessantes Material ergeben habe. Aus diesem Material werde er später der Commission Einiges unterbreiten. Herr Vohmann, der persönlich auf dem Boden der Englischen Fabrikgesetzgebung steht, schwieg ganz.

Wir können den Eindruck der Generaldiscussion dahin zusammenfassen, daß die Opposition gegen den Antrag der Mitglieder der Centrumsfraction im Rückzug begriffen ist. Abg. Aldermann hat sich inzwischen auch schon zu dem Antrag Hartwig bekehrt, daß auch im Handwerksbetriebe die Sonntags-Verschäftigung verboten sei, „inwieweit die Arbeiten außerhalb der Wohnungen stattfinden oder sich durch Geräusch nach außen hin bemerkbar machen.“ Es steht zu hoffen, daß wenigstens in dieser Frage etwas zu Stande kommt.

Das Consolidationsgesetz ist, wie man der „Köln. Vzg.“ schreibt, in der Commission in zweiter Lesung zur Annahme gelangt. Der Kampf innerhalb der Commission drehte sich wesentlich um die Frage, ob die Mehrheit der Stimmen des Reichs-Extraordinary hinreichend sein solle, die Bestimmungen des Gesetzes in Bezug auf eine bestimmte Gewerkschaft zur Wirksamkeit zu bringen, oder ob auch eine bestimmte Zahl von grundbesitzenden Personen hinzutreten müsse. Die der Commission angehörigen Mitglieder des Centrums vertraten mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß die Mehrheit der Eigenthümer erforderlich sein müsse, um den Antrag auf Consolidation zu stellen. Ein nach dieser Richtung hin gestellter Antrag wurde jedoch von der Commission gegen die Stimmen der Centrumpartei abgelehnt; dagegen gelangte der Antrag, daß ein Viertel der Eigenthümer zustimmen müsse, mit knapper Mehrheit zur Annahme. In der zweiten Lesung ging das Votum der Centrums-Mitglieder wesentlich dahin, die in erster Lesung erzielte Concession in Bezug auf die nöthige Mitwirkung einer bestimmten Zahl von Eigenthümern beibehalten zu lassen, und gelang dies auch, obwohl der Minister erklärte, daß der in erster Lesung gefasste Beschluß das Gesetz für ihn unannehmbar mache. Die Commission beschloß mit 11 gegen 9 Stimmen, den Beschluß erster Lesung aufrecht zu erhalten. Im Plenum wird nun jedenfalls der Versuch erneuert werden, die Regierungsvorlage wieder herzustellen; das Centrum wird andererseits möglicherweise den Versuch erneuern, seinen in der Commission gestellten Antrag, daß die Mehrheit der Eigenthümer erforderlich sein solle, zur Annahme zu bringen. Auf Erfolg würde letzterer Antrag auch im Plenum kaum rechnen dürfen, so daß die Centrumpartei nach Lage der

Verhältnisse wohl zufrieden sein muß, wenn der Beschluß der Commission auch im Plenum zur Annahme kommt.

Der Geh. Regierungsrath Köhler vom Reichsamt des Innern ist jetzt als Nachfolger des Dr. Strud zum Director des Reichsgesundheitsamtes, dem er seit einigen Jahren als außerordentliches Mitglied angehörte, ernannt worden. Er wird seine neue Stelle schon in den nächsten Tagen antreten. Der Geh. Regierungsrath Dr. Koch, der Choleraforscher, wird gleichfalls schon binnen wenigen Monaten seine Stelle im Reichsgesundheitsamte niederlegen, da der im preussischen Etat für ihn neu beantragte Gehalt für Hygiene vom Landtag zweifellos bewilligt werden wird.

Man begegnet überall Warnungen vor der Auswanderung nach Afrika. Die „Weser-Ztg.“ warnt auf Grund eines eingesehenen Contracts vor dem Eintritt in die Dienste der Congo-Gesellschaft und jetzt veröffentlicht die „Kreuzztg.“ die folgende, vermittelt auf Mittheilung eines Missionars beruhende Warnung vor der Auswanderung nach Südafrika:

Wir erhalten aus Südafrika die bestimmte Nachricht, daß Handel und Wandel daselbst sehr darniederliegt, daß ein allgemeiner Staats-Bankrott befürchtet wird. Wohlhabende Leute halten sich mühsam, minder begüterte verlieren Alles und neue Ankömmlinge finden weder Stellen zur Arbeit, noch Gelegenheit, ihr tägliches Brod zu verdienen. In Transvaal vornehmlich sind die alten Parteien ermattet, und gegen den an sich wohlwollenden, aber von der Stimmung des Volksraths abhängigen Präsidenten P. Krüger bildet sich eine wachsende Opposition, welche die alte Boerenwirtschaft wieder einführen und dazu alle Ausländer von ihren Farmen entfernen möchte. Auch gegen die Deutschen ist die Stimmung zur Zeit ungünstig, weil man befürchtet, auch Transvaal werde unter die kranke Bismarck'sche Pacht gestellt werden. Nicht selten hört man den Ruf: „Lieber noch englich, als deutsch.“ Deshalb ist für deutsche Auswanderer nach Transvaal jetzt keinerlei Aussicht, wenigstens für die nächsten Jahre.

Frankfurt, 9. Febr. Aus Bern, geht der „Neuen Züricher Zeitung“ nachfolgendes Telegramm zu, das wir unter allem Vorbehalt wiedergeben: „In Frankfurt a. M. wurde der Anarchist Kuttmann verhaftet, wahrscheinlich weil er im Verdacht steht, an dem Mord des Polizeiraths Rumpff theilhaftig zu sein. Kuttmann wurde vor einigen Monaten wegen Verbreitung des Stellmacher-Plakats in Burgdorf gerichtlich bestraft und dann aus dem Gebiet der Eigengewalt ausgehoben.“

Österreich.

Wien, 8. Febr. Aus mährisch Odrau wird gemeldet: Während des gestrigen Falles der Beamten des großen Rottschilb'schen Eisenwerkes Mikowitz erfolgte kurz vor Mitternacht eine heftige Detonation durch Explosion von unter das Stiegenhaus gelegten Dynamitpatronen. Es wurde bloß eine unbedeutende Zerstörung der Stiege und einiger Fenster verursacht. Der Fall nahm seinen ungeklärten Verlauf. Die gerichtliche Untersuchung wird feststellen, ob ein anarchistisches Attentat oder ein Akt der Privat-rache vorliegt.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. In allen Anarchistenversammlungen des gestrigen Abends wurde beschlossen, daß die heutige Versammlung unter freiem Himmel abgehalten werden solle, um zu zeigen, wie groß die Noth in Paris sei, und zu dem Zwecke, aufzustehen und auf dem Opernplatz Halt zu machen, und stets zurückzukehren, wenn man vertrieben werde. Heute Morgen, so berichtet die „Köln. Vzg.“, wurden zwei Hauptführer der Anarchisten verhaftet. Seit Mittag hält die Polizei den Opernplatz besetzt. Abtheilungen der republikanischen Garde zogen nach dem Bahnhof St. Lazare und nach der Bürgermeisterei in der Rue Drouot. In allen Kasernen steht eine Truppenabtheilung fertig zum Ausrücken. Um 3 Uhr erfolgten wieder zwei Verhaftungen. Um 3 1/4 Uhr nahmen 40 Stadteingewandten und Beamte der geheimen Polizei, unterstützt von der republikanischen Garde die Räumung des Opernplatzes und der Straßen Auber, Paley und der benachbarten Straßen vor. Der Minister des Innern und der Polizeipräsident sind in einem Hause in der Nähe des Opernplatzes anwesend. Der auf dem Opernplatz verhaftete Journalist Martinet ist einer der Hauptführer der Versammlung; die Polizei legte ihm Handschellen an. Seit 4 1/4 Uhr ist das Betreten des Trottoirs in den Straßen Paley und Auber untersagt. Die Volksmenge auf den Boulevards ist so groß, daß die Wagen kaum noch durch können. Auf dem Eintrachtsplatze in den Elyseischen Feldern werden viele Leute in Lumpen bemerkt, die das Stichwort zum Vorrücken zu erwarten scheinen. Die sämtlichen Thüren des Opernhauses sind bis auf die Hinterthüre geschlossen.

Junggesellen-Sodalität.

Zu dem Begräbnis des hochw. Frn. **Math. Schmitz**, welches heute Nachmittag 3 Uhr stattfindet, werden Alle freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn

Joh. Albrecht Braun findet statt Donnerstag den 12. Febr., Nachmittags 4 Uhr, und die feierlichen Exequien am Fastnachts-Dienstag den 17. Febr., Morgens 8 Uhr, wozu Freunde und Bekannte des Verstorbenen hiermit freundlichst eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Pakete stets mit der nächsten darbietenden Beförderung, Selegenheit zur Abendung zu bringen, wird zunächst versuchsweise die Einrichtung getroffen, daß gewöhnliche Paketendungen auch außerhalb der Schalterdienststunden bei dem Postamt 1 hierelbst und bei der Zweigstelle auf dem Bahnhof zur Einlieferung gebracht werden können.

Derartige Pakete sind mit der Bezeichnung „dringende Sendungen“ zu versehen.
Für außerhalb der Posthalterzeit eingelieferte Pakete ist vom Absender außer dem Porto und Gebühren für dringende Paketendungen mithin neben der besonderen Gebühr von 1 Mark eine Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. für jede Sendung zu entrichten.
Die Einlieferung der fraglichen Pakete muß bis spätestens eine halbe Stunde vor Abgang der betr. Beförderungsgelegenheit erfolgen.
Kaiserl. Postamt I. Krieger.

Bekanntmachung.

Am Montag den 2. März curr., Nachmittags 3 Uhr, werden auf dem Rathhause saale hierelbst:
1. 31 Parzellen Garten- u. Ackerland zu Weidenberg,
2. eine Wiese im Mühlendroich bei Bergshäuschen, bisher verpachtet an Adrian Mödner,
3. eine Wiese am Hüttensweyer, bisher verpachtet an Jacob Banger,
öffentlich auf 9 Jahre verpachtet.
Die Bedingungen sind auf meinem Bureau einzusehen.
Neuß, den 7. Februar 1885.
Der Bürgermeister, Wenders.

Lehrerstelle.

An der kath. Volksschule zu Wattenmattstraße ist die gemischte Unterklasse mit einem geprüften Lehrer zu besetzen. Gehalt 975 M. nebst Wohnung oder Miethsentschädigung. Persönliche Bewerbungen bis zum 20. d. M. erwünscht.
Witten, 8. Februar 1885.
Der Localschulinspector, Wardenmann, Rector.

Fortsetzung

Mobilienverkaufes zu Muchhausen.

Auf Ansehen der Erben Rainer Neussgen werde ich
Freitag den 13. Febr. d. J. Morgens 10 Uhr, zu Muchhausen die noch vorhandenen Mobilargegenstände, darunter hauptsächlich:
Hausmobilen aller Art, sämtliches Küchengeräte, Porzellan und Glasachen, ferner 2 Wagen, 1 Schlitten, Dünger und dergleichen,
öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen.
Bewertungshoben.
Vorren, Notar.

Spitzhund entlaufen.
Oberstraße 88.

Concursverfahren.

Zu dem Concursverfahren über das Vermögen des zu Neuß wohnenden Schneidermeisters und Kleinhändlers Anton Kann ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf
Montag den 23. Febr. c., Nachmittags 4 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hierelbst anberaumt.
Neuß, den 9. Febr. 1885.
Krusche,
Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts.

Am Donnerstag den 12. Febr. c., Nachmittags einhalb 4 Uhr, sollen zu Witten auf der Dorfstraße in der Wohnung von Wilh. Dahmen:
2 compl. Sammtwesten, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Salentin,
Gerichtsvollzieher.

Zur Anfertigung schriftl. Arbeiten, gerichtlicher Klagen u. zu Consultationen, Vertretungen an auswärtigen Gerichten und Behörden u. s. w. empfiehlt sich unter Zusicherung pünktlicher und zufriedenstellend. Besorgung:
Heinr. Sturm,
Neuß, Promenade 43.

Stets frischen, feinsten gebrannten
holländ. Caffee
von **Dickmann-Schnitzler**,
Nymegen in Holland,
per 1 Pfd. Mark 1.15,
1/2 0.58.
Niederlage bei
Joh. Heinr. Mahr,
Kramersstr. 9.



Michael Sturm, Dormagen.
Weißer Brant-Schnap anerkannt das beste Haus- und Genusmittel, bei Husten, Keiserkeit, Hals- und Brustschmerzen, Asthma, Reuchhusten u. s. w. 1 u. 1 1/2 Mark, bei
C. W. Korten, Cigarren-Handl.
Freisch gebrannter
Kalk
malt- u. waggonweise zu haben bei
Adam Viehmann,
Samnthor.
Freische
Griebsenfuchen
wieder vorrätig in der Hüttenhandlung von
Jac. Spier, Neuß Büchel 48.
Ein Haus für Bäckerei, wohnlich mit Backofen auf Octbr. zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Fr. Off. u. Lit. W. O. bef. d. E.
2 möbl. Zimmer zu vermieten mit oder ohne Kost. W. f. d. E.
3 Zimmer zu vermieten.
Wo, sagt die Exp.
Eine fahrbare Brandspitze und eine im guten Zustande befindliche Chaise mit Geschirr zu verkaufen. Auskunft und Besichtigung bei
Sattler Rutand in Bedburg.

Backstufen
zu verkaufen. Crefeldstr. 20.

Gesellschaft Verein.

Fastnachts-sonntag und Fastnachts-Dienstag Abends
Tanz-Kränzchen.
Der Vorstand.

Leihankast in Neuß, Spulgasse 10.

Die rückständigen Pfänder aus den Monaten Juni und Juli 1884, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren, Gold- und Silbersachen von No. 3922 bis 5594, sollen
Mittwoch, den 4. März 1885, Morgens 10 Uhr, in meinem Geschäftstotal öffentlich versteigert werden.
Ueberstüsse sowie nach § 13 des Pfandleih-Gewerbegesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tage bei der Anstalt, später bei der Armenkassa erhoben werden.
Peter Leuchtenberg.

Leihankast in Neuß an der Tonhalle.

Die rückständigen Pfänder vom März und April 1884 von Nr. 2142 bis 4747 bestehend in Uhren, Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken, Ellenwaaren u. s. w. sollen
Donnerstag den 26. Febr., Morgens 9 Uhr, in meinem Geschäftstotal öffentlich versteigert werden.
Ueberstüsse sowie nach § 13 des Pfandleih-Gewerbegesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder, können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkassa erhoben werden.
Arnold Dreuer.

„Christlich-soziale Blätter.“

Katholisch-soziales Central-Organ.

Monatlich erscheinen zwei Hefen zu 2 Bogen (Großformat). Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 Fl. 75 Kr. österr.).
Das neueste Heft (2) hat folgenden Inhalt:
1. Der elässische Bauer. (Eine sociale Studie von Abbs H. Cetty.) Allgemeine Lage. (I. Steigen des Arbeitslohnes. Seine Ursachen. Arbeitsbücher. Alkoholismus. Schwinden der häuslichen Tugenden.) — 2. Zinsfuß im Handel. — 3. Die Arbeiterkassengebung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (II. Fabrikgesetzgebung im engeren Sinne. III. Die Bergwerkesgesetzgebung.) — 4. Zur Lage des Wingerstandes. (Eine Stimme vom Rhein, Ende 1884. II.) — 5. Arbeiterinnenhospiz und Arbeiterinnenverein in M.-Glabbach. (Zahresbericht.) — 6. Literarisches.
Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefen — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einzahlung des rathlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt halbjährige Abonnements an.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Grundkapital 9 Millionen Mark.

Die Versicherten erhalten bei festen Prämienätzen ohne Nachschußverbindlichkeit Anrecht auf einen Theil des Geschäftsgewinnes, dessen Berechnungsweise völlig die beiden Zwecke erreicht:
a. vor dem Nachtheile zu hoher Prämie zu schützen,
b. der Gesellschaft und ihren Organen jedes Interesse an unbilliger Schadenersatz zu benehmen.
Zur Vermittelung von Versicherungen und zu näherer Auskunft sind bereit die Agenten:

Kreis Neuß:
Gsch. Offen, Kaarst.
Joh. Bayer, Postverwalter, Witten.
H. S. Venners, Kleinenbroich.
H. Jerten, Einleben.
Jac. Michrath, Jons.
Joh. Treppels, Dormagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
C. Bongart in Grimlinghausen.
Verb. Gemmersbach in Rommerskirchen.

Kreis Grevenbroich:
Witt. Breuer, Grevenbroich.
J. Klüchten-Nienland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Gemmersbach.
H. Ant. Cremer, Elgen.
Mich. Wehres, Gutorf.
Fritz Püllen, Bevelinghoven.

Kreis Bergheim:
G. Spickernagel, Bedburg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Joh. Thönnies, Buir.
Fritz Kappert, Elsdorf.

Kreis Crefeld:
Witt. Schändelen, Osterath.
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Köln:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Eifel:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Mosel:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Rhen:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Ruhr:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Sauer:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis West:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Ost:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Süd:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Nord:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Mitte:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis West:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Ost:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Kreis Süd:
Joh. Kövel in Esch bei Vongerd.
Für Worringen und Umgegend Joh. Moersch in Langel.
Die Agentengeschäfte für Neuß werden von unserm Bureau Crefeldstr. 20 besorgt.

Novesia.

Kath. Verein junger Kaufleute.
Deute Abend 8 1/2 Uhr:
Grolze carnevalistische
Sigung.
Närrische „Behauptung“ erwünscht.

Männer-

Gesangverein Cäcilia

Bevelinghoven.

Am Fastnachts-Sonntag findet im Saale des Herrn J. J. Hoppen eine musikalisch-theatralische
Abendunterhaltung
statt. Unter anderem: Auftreten des berühmten Riffer Mumpsh mit seinen Wunderkindern. Später:
BALL.

Anfang 8 Uhr. Karten à 75 Pfg. sind bis 5 Uhr bei den Herren H. Vohmanns u. J. J. Hoppen zu haben. Entree an der Casse 1 M.
Der Vorstand.

Für Fastnacht ein Klavierpieler

gesucht.
Münsterplatz 19.

Es wird für die 3 Carnevalstage ein junger solider Kellner gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein Bäckergehilfe mit guten

Zeugnissen sucht eine Stelle.
Wo, sagt die Exp.

Ein ord. Bäckergehilfe gesucht.

W. m., f. d. Exp.

Ein hiesiger Viehwärter gesucht

bei 10 Stück Vieh, nur solche mit guten Zeugnissen können sich melden.
Jac. Berger, Neufferthur.

Ein tüchtiger Schweizer mit guten

Zeugnissen sucht Stelle.
Wo, sagt die Exp.

Haushälterin.

Zur Stütze des Hausfrau sucht ein größeres Gut eine in Küche und Milchweien erfahrene Person gelesenen Alters. Eintritt sofort. Fr. Off. u. Lit. F. H. besorgt die Exp. d. Bl.

Für ein 17jähriges, starkes

Mädchen

wird in einem katholischen Hause Stelle gesucht. Ausl. in der Exp.

Dienstmädchen-Gesuch!

Für eine kleine Haushaltung wird pr. sofort ein braves, ordentliches Dienstmädchen gesucht.
Nur solche wollen sich melden, die beste Zeugnisse aufzuweisen haben und die im Kochen und Nähen durchaus erfahren sind.
Näheres zu erfragen Crefelderstraße Nr. 25.

Tücht. Dienstmädchen v. Neuß

u. Umgegend erhalten stets gute Stelle durch Frau Schreiber, Düsseldorf, Blumenstr. Nr. 18. Lohn 50—80 Thlr

Ein großes Ladenlocal

nebst Wohnung in Neuß am Markt gelegen, zu jedem Geschäft geeignet, steht billig, gleich auch für später zu vermieten. Dasselbe, ein vor einigen Jahren neu erbautes Haus, in der Nähe der Münsterkirche, steht billig zu verkaufen.
Fr. Off. an J. S. an d. Exp. d. Bl.

Ein schönes Pferd zu jedem

Gebrauche geeignet, weil überzählig, steht zu verkaufen.
Steinshof, Löveling.

Öffentlicher Widerruf!

Die gegen Seine Hochwürden den Herrn Bischof L. H. Grothmann in Hülshoven, sowie gegen die ganze katholische Geistlichkeit öffentlich ausgestoßenen groben, verläumdenden Schmähungen und Beschimpfungen sind mir von ganzem Herzen leid und leiste ich hierdurch öffentlich Abbitte. Zur Sühne habe ich 100 Mark zu wohlthätigen Zwecken gegeben.
Rommerskirchen, den 8. Febr. 1885.
Germann Rösberg.

Mr.

Er scheint

(Samstags)

Preis pro L

wärts an de

Fruch

Weizen neu

Landroggen

Winter-Ger

Dachweizen

Preis u

Rübböl per 1

Rübböl per 1

Bereinigtes

Preßluden

klein per 5

Rübböl

OPC.

die erste L

ordnung.

Reichssta

der Schu

und Holz

der Abg.

politisch

Vorlage,

Ende kämp

frieden.

Probe“, u

obwohl M

nothwendig

den Kernp

von ihm te

werde, wo

gleichgültig

nahrungsm

daß mit d

geg-n das

wo die red

das den S

Der Gestr

Wie de

Mörder, e

haftet und

hält er ih

Augen ver

wegen d

Man t

anklagen,

eignis zu

den Städt

durch das

selbst die

Die

fahrt rasch

Lothkern

Uthke

nif erreicht

Das

worben, I

Grasschaft

vorlag, de

In de